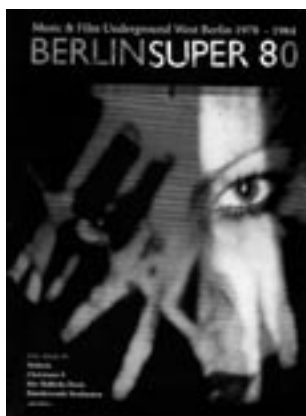


Zonic @ Likedeeler 12/2005

Viel Zeit ist verklungen seit der letzten Zonic-Kolumne und so finden wir uns mit diesem Pop-Produkteempfehlungsschreiben auch schon im Prä-X-Mas-Business wieder. Aber, um es mit einem stark abgewandelten William S. Burroughs zu sagen, vorzustellen als vertont durch The Fall in Frühphasen-Garagenrumpelsound: there's no x-mas for music-junkies.

Also, wärmt eure Venen auf sowie sonstige Erlebnisorgane, hier gibt's Neu-Stoff (wahlweise auch neuen alten, aber wer kann bzw. will das schon auseinander halten..?!?!), per Ego-Ermächtigung geschmäckerlich aus in etwa dem letzten halben Jahr für Euch vorsortiert:



Fangen wir gleich mit größter Ich-Geschmacksbeziehung an, denn Mark Stewart, dessen Lebenswerk uns „Kiss The Future. Anthology of Mark Stewart, The Maffia and The Pop Group“ versucht vorzustellen, ist wie nur wenige prägend für die extreme Erweiterung meines Musikverständnisses gewesen (woran ein passend platziertes Feature im damaligen DDR-Jugendfunk seine Uerweckungsschuld hatte). Fassen wir die Laudatio kurz: Post Punk-Genie Ende der 70er/Anfang der 80er mit der Pop Group, einem hochexplosiven Cocktail aka groovy Brandsatz von Punk-Noise, Free Jazz, Funk und Dub. Starker Umschwenk zu letzterem,

Rasta-Apokalypse vs. Babylon thematisch involvierend, Zusammenarbeit mit On-U Sound, Teil der New Age Steppers um Ex-The Slits-Sängerin Ari Up. Dann von der Ex-Sugarhill Records-Backingband, also den Herren Keith Leblanc, Doug Wimbish und Skip MacDonald als Maffia gestützt unterwegs in der Krach'n Wahn-Avant Dub-Hip Hop- Hölle, genialisch von Maestro Adrian Sherwood gemixt. Schließlich tanzkulturell infiziert, zuletzt recht technoid aufgeladen, nunmehr, wie eben hier, sich passend auch auf krachig bolzenden The Bug- Dancehall'n' Noise-Riddims wieder findend. Tusch (in delay)! Erschienen ist das in seiner Zusammenstellung partiell auch kritisierbare Werk auf dem bei uns ob der exzellenten Produktpalette, aus der es unten noch viel anderes zu erwähnen gilt, stets omnipräsenten Londoner Label Soul Jazz (/Indigo). Check it, dies Zeugs kann Leben verändern! Zumindest die Hör-Existenz.

Bleiben wir gleich in dieser Liga. Das Berliner Label Crippled Dick Hot Wax (/Alive) mischt sich in letzter Zeit vehement wie kompetent in die Aufarbeitung der 80er zwischen Post Punk und so genannter Avantgarde. Letztere fand sich besonders auf „**Super 80. Music & Film Underground West Berlin 1978 - 1984**“, einer schönen Box mit Buch, DVD und CD (welche es auch auf Doppelvinyl gibt), gewidmet der Super8-Filmszene Westberlins in ihrer Einbindung ins brodelnde musizierende Geniale Dilletanten- Umfeld. Dem entsprechend von experimentell bis absurd, von punkig bis expressionistisch/existentialistisch ist die Bildsprache der 18 Filme wie auch das auch heute noch angenehm verstörende Klangbild. Mit dabei: Einstürzende Neubauten, Sprung aus den Wolken, Die Tödliche Doris, Malaria, Mona Mur, Sentimentale Jugend, Frieder Butzmann, Kosmonautentraum..., dazu gibt's allerlei Bonusmaterial und nicht zuletzt noch eine 12" des DVD-Bonustracks „Heyraten“ von Ika + Bym im gewohnt sägenden Remix von olle Tech-Punk T.Raumschmiere. Die folgenden Releases hatten dann zwar nicht diese Materialopulenz, standen musikalisch aber kaum nach. „Grlz. Women ahead of their time“ compiliert uns wunderbare Dokumente bzw. Beweisstücke dafür, dass nach dem Freischlagen, der Selbstermächtigungsbewegung, die mit Punk einherging, nicht nur stilistisch alles machbar schien, jede Verbindung von Sounds neu gedacht und getan werden konnte, sondern eben auch, dass es eine Zeit war, in der besonders viele Frauen



aktiv wurden. Von den Slits war schon die Rede, die sich hier ebenso wie die New Age Steppers finden, dazu die Bristoler Bands Maximum Joy und Rip, Rig and Panic, beide Sprösslinge der Pop Group, die fabelhaften Delta 5 und die Malcolm McLaren-Schützlinge Bow Wow Wow, aber auch die eher unbekannteren Jaja-Ja, Anna Domino, Ludus, Dorothy und Nicolle Meyer. Vivien Goldman, damals wichtige NME-Journalistin und selbst gelegentlich Produzentin sowie Mitglied der Avantband Flying Lizards, verfasste die Linernotes zu dieser Compilation: „charting a moment when the sleeping giantess of pop's FEMININE principle really started stirring“. Ihr Wort! Maximum Joy wurden verdientermaßen dann auch gleich mit einem Voll-Release gewürdigt. „Unlimited 1979-1983“ vereint die besten Momente, d.h. vor allem die Singles und Maxis der Band um Sängerin Janine Rainforth, zu der nicht zuletzt zwei Ex-Pop Group-Mitglieder gehörten. In deren brodelnden Fahrwasser vereinten sich bei Maximum Joy schnittiger Post Punk-Funk, Reggae, Soul sowie sich frei und schräg hoch schraubender Jazz zu frisch-fröhlich-fetzigen und zugleich zielrichtungsmässig politisch codierten Sounds, deren Grooviness auch heute noch zwingend ist. Man höre nur „Stretch“, ihren größten Hit, der in der New Yorker No Wave/Mutant Disco-Szene für Furore sorgte und vom Label 99 Records mit einem Rap versehen, damals ganz ultra-modern und hip, auf Maxi gepresst wurde.

Komplett machen die feminine Reihe As Mercenarias, die den von den erwähnten Bands und deren Post Punk-Kompagnons ausgehenden Vibe 1982 als Frauen-Punkband in Brasilien aufgriffen, wunderbare hektische Kleinode erhetzend, den Funk peitschend und sich unterkühlt hochenergetisch gebend, auf dass alle Brasilklischees in sich zusammenstürzen: „The Beginning Of The End Of The World“ (Soul Jazz/Indigo).

Zu den ganz großen Vorbildern gehörten damals schon wie heute allseits unüberhörbar die aus Leeds stammende **Gang of Four**. Diese hat sich nun nicht nur wieder zusammen getan, sondern komischerweise auch gleich ihre alten Songs noch einmal neu eingespielt, um angeblich damals begangene Fehler zu beheben und die Sache einer aktuellen Überprüfung zu unterziehen. Nun, da die Songs mit ihren Splittersprenguitarounds, ihrer kantigen Funkigkeit und jener Pop&Politics äußerst eng führenden unnachgiebigen analytischen Kühle zu jenen Zeiten schon recht perfekt waren, klingt das Ganze doch zumeist genauso wie auf den 3 Alben, die sie um die Wende von den 70ern zu den 80ern aufnahmen. So kann man sich seine Aktualität auch beweisen. „**Return the Gift**“ (V2/-) eine etwas andere Art von Best of. Nicht

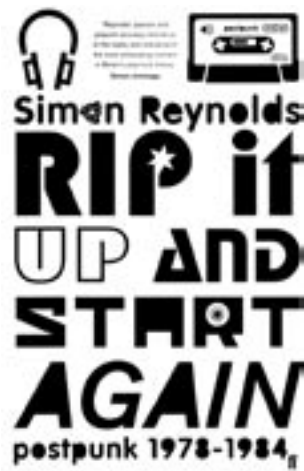
okay geht dann aber die relative Langeweile, die bei den Remixen von CD2 aufkommt, die da zumeist nicht mehr als etwas Wumms im rhythmischen Grundgerüst hinzuzufügen wissen.

Nie abwesend waren hingegen **The Fall**, die mit „Fall Heads Roll“ (Slogan/Sanctuary/Rough Trade) ein grandioses Album hinlegen mit vergleichsweise junger Mannschaft um den legendären Nöhlbarden Mark E. Smith. Das wohl etwa 25. der Band aus Manchester in offizieller Zählung, aber eines, das ich den Bescheidwissenwollern von heute gern als Pflichtexemplar empfehle, zumal es zum einen so energetisch aufgeladen ist, die zwischen Nuscheln und Wortspucken sich entladende schlechte Laune, der wütende Weltenekel von Mark E. Smith seit der Mitte der 80er nicht mehr so kongenial übertragen wurde, und zum anderen das Album in dieser absolut zeitgenössischen Qualität doch so unweigerlich auf das Frühwerk von The Fall verweist, für dessen Inspizierung ja mittlerweile allerhand Rückblickscompilierungen vorliegen. Kein The Fall-Ton darf da undokumentiert verklungen sein, man höre nur die 6-CD-Box mit allen 24 (!!!) John Peel-Sessions von 1978 bis 2004 (Castle/Sanctuary/Rough Trade).

Zurück zu noch mehr Rückblicken, zu hörbarer Historie (gemessen an der Wahrnehmungsranzanz des Pop-Betriebs historisch, ansonsten ist 's natürlich albern, bereits von Geschichtlichkeit zu faseln...).

Domino Records (/Rough Trade), das Franz Ferdinand-Label, zu deren Neuwerk wohl nichts mehr gesagt werden muss (außer, dass man doch das erste oder, wie im Spex empfohlen, das übernächste erst wieder hören sollte), arbeitet mit den Fire Engines die Bezugswelt der Ferdinands auf. Zumindest die des schottischen Post Punk, der damals ja zudem noch andere Größen wie die grandiosen Orange Juice, jüngst erst mit einer Compilation gewürdigt, Josef K, The Associates oder Aztec Camera bereit hielt bzw. hält zur Entdeckung. Die Fire Engines gab es nur knapp zwei Jahre, 1980/81, hinterließen ein Album und drei Singles, vor allem aber durch ihre wilde, nicht ohne freispielerische Jazzverweise auskommende Art an chaotischen Kurzauftritten einen nachhaltigen Eindruck, der bis ins Jetzt reicht- und die Herren von FF drum bitten ließ, dass man sich doch für einen gemeinsamen Kurzauftritt noch mal vereinen sollte. Gefragt, getan, zudem noch gleich 'ne Split-Single mit gegenseitigen Coverversions aufgenommen, und schon ist mittels Referenzhöllenverweis die Welt hoffentlich bereit, das spröde wie betörende Material von „Codex Teenage Premonition“ zu goutieren, bestehend aus Prä-Album-Sessions und Live-Takes. Ebenfalls post-punk-historisch wertvolles Material kommt von The Ex mit





deren „Singles.Period. (The Vinyl Years 1980-1990), erschienen auf dem bandeigenen Label Ex Records (/Cargo). Hier lässt sich der Werdegang der holländischen DIY-Punks vom dunkel grummelnden Früh-Sound und fast Killing Joke´scher Brachialität bis zum ersten Herausschälen der heutigen Klanggestalt nachvollziehen. Die da Post-Hardcore ist, mit erhabener Ernsthaftigkeit transzendiert, ausgeklügelt, virtuos und, wenn es denn sein muß, dieses allzu oft fallende Unwort: irgendwie groovy. Das irgendwie, gänzlich anders aber, gilt auch für die Balkan Beat Box aus New York, deren Debüt auf Essay Recordings/(Indigo) sich bestens eingefügt ins Labelgefüge findet als beschwingter Bastard aus Electronics, punkiger Willkür, Balkantanzhalle und wildem Klang-Ekletizismus, der live, ergänzt um Visuelles und Showeinlagen, sicher noch grandioser funktioniert.

Neben dem mythischen Balkan ist Lateinamerika der andere Essay Recordings-Schwerpunkt. Der alte Frankfurt/Main-Buddie Uwe Schmidt aka Atom Heart aka **Senor Coconut präsentiert** daher auf „**Coconut FM**“ angeblich „**Legendary Latin Club Tunes**“. Legendenstatus in aller Ironie hin&her, das Spektrum reicht von Cumbia verschiedener Geschmacksstufen: Tropical, Villera und Lunatica, über den primitiven, elektroid rauen Ghetto Funk Brasiliens bis zum neuesten Hype Reggaeton, der Latin Dancehall-Variante aus Puerto Rico, und nicht zuletzt ist da noch der seit Jahren in Chile lebende verschwitzte Herr Schmidt, der ja bereits mit Latin-Kraftwerk-Versionen aufwartete, hier als Don Atom mit einer Neukreation, dem Aciton (Acid vs. Reggaeton). Manchmal gewöhnungsbedürftig schief oder süßlich, aber dies ist eben der authentischere Sound der Strassen Südamerikas. Zumindest ein Teil davon, ein anderer, sehr viel wilden Latin Ska und Punk, aber auch Hip Hop einwirbelnd, gern auch durch- und ineinander, bietet „**Mestizo Music. Rebelión en América Latina**“ (Trikont/Indigo), eine Art Soundtrack der sozialen Bewegungen des Subkontinents: gegen IWF, gegen die Freihandelszone, gegen die Dominanzmacht USA, gegen die korrupten eigenen Regierungen... Gegen jene sangen & klangen auch die auf „**Tropicalia**“ versammelten Musiker an, die „A Brazilian Revolution in Sound“ (Soul Jazz/Indigo) entfachten, Psychedelic Rock, Avantgarde-Techniken wie Tapeloops oder musique concrete, Samba, Funk und Soul in einzigartiger Weise kombinierend. Was man durchaus als gefährlich einstufte, die Militärjunta jedenfalls inhaftierte Gilberto Gil und Caetano Veloso und deportierte sie schließlich 1969. Neben jenen zwei sind noch Os Mutantes, denen Beck einiges im Stilwirrwarr zu verdanken hat und die mal vergebens von einem gewissen Kurt Cobain als Supportband angefragt wurden, sowie Gal Costa, Tom Ze und Jorge

Ben auf diesem fulminanten Sampler zu finden. Nicht minder verrückt oder skurril für Ersthörer mögen noch immer die Oberösterreichischen Attwenger sein, deren „Dog“ (Trikont/Indigo) ihre siebte Platte ist: wie immer Mundart-Lyrics, die auch schön im Booklet nachlesbar sind, sowohl mit Punk-Polka als auch den nunmehr obligaten Electronics fusionierend, letzteres allerdings zumeist als Solostücke von Schlagwerker und Sänger-Texter **Markus Binder**, von dem, dieser Hinweis darf nicht fehlen, dieses Jahr ein Buch namens „**Testsiegerstrasse**“ beim Berliner Verbrecher Verlag veröffentlicht wurde mit Sprachexperimenten, Kurzgeschichten und interessanten Tourerzählungen: Attwenger in Sibirien oder Pakistan und Vietnam. Globalisierte Regionalsubkultur.

Wenn wir schon bei Büchern sind: Bei all dem Post-Punk, von dem oben die Rede ging, darf der Hinweis auf Simon Reynolds „**Rip It Up and Start Again. Postpunk 1978-1984**“ (Faber and Faber) nicht fehlen, dort ist alles in hoher Kompetenz und mit Leidenschaft zur Sache verarbeitet. Von PIL, Buzzcocks, Pere Ubu, Devo, New Yorker No Wave über Gang of Four, Talking Heads, Wire, The Fall, Joy Division bis zu Industrial, Ska-Revival, Gothic, Mutant Disco, SST und Frankie goes to Hollywood. Standardwerk, bis dato aber nur in Englisch. Ein solches ist vielleicht auch **Martin Büssers „Antifolk“** (Ventil), zumindest das erste umfassende zum Thema, dem der Autor mit spürbarer Nähe nachgeht. Die historischen Fluchtlinien werden da vom Folk der 60er und Seitensträngen wie Velvet Underground, Fugs oder David Peel über Jonathan Richman und folkverarbeitende bzw. in dessen ursprünglichem Sinne arbeitenden Punkbands wie Mekons, The Fall oder Pogues gezogen, dabei sowohl einen Schwenk über den fröhlichen Avant-Dilettantismus der frühen 80er wagend als auch Jad Fair, Beat Happening oder Lou Barlow passierend, um dann bei Beck, der aufkeimenden New Yorker Antifolk-Szene um das Sidewalk Cafe, den Moldy Peaches und schließlich deren Star-Sprössling und nunmehrigen Suhrkamp-Autor Adam Green anzukommen. Antifolk als neuen Independent-Geist in guter alter DIY-Tradition feiernd, der auch noch mit Rock-Machismo aufräumt und auf die Verunsicherung der Linken in der jetzigen Welt mit einer Art neuer Innerlichkeit, Antizynismus und fruchtbarer Vernetzung minoritärer Lebensentwürfe versucht zu antworten. Ein Interessantes Buch aus intimer Perspektive- die auf jeden Fall auch eine des persönlichen Post-Punk-Blues ist.

Zum Schluß noch kurz zu Reggae-Rereleases, für Aktuelles wie dem meiner Meinung nach missglückten Sizzla´schen-R´n´B-Versuch oder der neuen von Warrior King ist hier leider kein

Platz mehr.

Bei Soul Jazz wird weiter fleißig das Studio One-Erbe geplündert, es erschienen „Studio One Roots 2“, „Studio One Lovers“ und „**Studio One Women**“, wobei letzterer nicht ganz den hohen Standard halten kann. Ansonsten: zugreifen, zuhören! Trojan (/Rough Trade) ist natürlich auch nicht für zögerliche Veröffentlichungspolitik bekannt, dabei mal Phantastisches und dann wieder total Entbehrliches produzierend.

„**Sand & Steel**“ z.B. ist zweifelsohne ersteres, jamaikanische Steeldrum-Orchester von den 50ern bis Ende der 60er auf Doppel-CD liefernd, die schreckliche „Lovers Box“ hingegen leider auf jeden Fall letzteres. Und die Junior Delgado-Hommage „Sons of Slaves. Rebel Anthems From A Roots Legend“ sitzt irgendwo dazwischen, denn die erste Hälfte der CD des leider in diesem Jahr verstorbenen Sängers mit Songs aus den 70ern ist absolut zwingend, nicht zuletzt der von Lee Perry produzierte Titelsong als 12“-Version, die zweite aber dann plötzlich enttäuschend mediokeres Material aus der zweiten Hälfte der 80er. Schade. Nicht vorbei kommt man aber an der Box „**Roots Reggae. The Classic Jamaican Albums**“ von **Toots & The Maytals**, in der sich sechs Alben in schöner Mini-Original-Cover-Ausgabe finden, die zwischen 1965 und 1974 erschienen und schon durch die schiere Anzahl an LPs in einer 7“-dominierten Kultur den damals unanfechtbaren Stellenwert der Band auf Jamaika klar stellender sich aber leider nie in verdientem Maße in internationaler Anerkennung niederschlug, denn da galt mittlerweile das rocktraditionell eher anwendbare Bild des militanten Rasta Rebellen.

Zum Beispiel des **Peter Tosh**, der auf „**Talking Revolution**“ (Pressure Sounds/Rough Trade) ein grandioses Beispiel liefert, der Live-Aufnahme seines Auftritts zum berühmten One Love Peace Concert 1978, bei dem er ganz im Gegensatz zum Motto des Abends gnadenlos ins Weltengericht geht mit Babylon, im Sound und be-

sonders eben in seinen Reden. Komplettiert als Doppel-CD mit einem Akustik-Set.

Dem dunkeltief dröhnenden DJ Prince Far I, dessen Donnerstimme auch jede Apokalypse antizipiert, wird mit „Silver & Gold 1973-79“ von Blood & Fire/Indigo ein Denkmal gesetzt, das vor allem aus Singles seines Cry Tuff-Labels besteht, alles natürlich rarster Stoff, aufbereitet vom Vertrauenslabel. Dessen Haupttriebkraft, der Reggaewissenschaftler Steve Barrow, kooperiert nun auch mit Cooking Vinyl/Indigo und hat dort mit Hot Pot eine zweite Stätte des Wirkens gefunden, das ja laut Selbstbekenntnis darin besteht, eigene Lieblingsmusik der willigen Welt anzuempfehlen. Diesmal wird zum einen ein weiteres Mal der Versionizing-Kultur gehuldigt mit **Glen Brown**-Produktionen, einem Pionier und zugleich Meister der variablen Multiverwendung eines toughen Riddims, wie es „**Rhythm Master Volume Two**“ auch im Titel führt, dessen Stücke aus den Jahren 1972-76 sind. Neben Glen Brown selbst gibt’s da unter anderem noch I Roy, Prince Jazzbo, Johnny Clarke, Tinga Stewart oder Big Youth zu hören. Der andere Rerelease sind die Ossie All Stars mit „**Leggo Dub**“, angefüllt mit Produktionen von Ossie Hibbert auf dessen Cash & Carry-Label, die hier mehrzählig Dub-Versionen vom Tunes des Gregory Isaac-Albuns „Mr. Isaacs“ sind, das nun, oh Nicht-Zufall, vor ein paar Jahren auf Blood&Fire erschien. Das nenne ich geglückte Ergänzung, zumal wenn es sich um so phantastisch militant wie freudig beschwingt steppende End-70er-Tracks handelt, die, Barrow-typisch, noch ergänzt um rare Singles und andere Versions werden, bei denen mal U Brown oder Dillinger per Wortdrop hinein fliegen oder obscure Soundgimmicks sinnlos Aufmerksamkeit fordern.

Wer es aber ganz zum Schluss wirklich düster mag: mit Earth und deren „HEX: or Printing In The Infernal Method“ (Southern/Soulfood) kann man prima verzweifelt durch die ewig mondüberschienenene hoffnungslos weite Wüste wirtwandern, SunnO))) senden mit „Black One“ ambientosen Metal im unterbelichteten Breitwandformat mit Grindstimmen-Fetzenanriss direkt aus dem Grab und die Tribes of Neurot, furios oder verträumt brennende Klangteppiche webender Ableger der apokalyptischen Noise-Rock-Heroen Neurosis, machen auf diesem verlorenen Planeten mit „Meridian“ (Neurot Records/Cargo) auch keine Gefangenen mehr. In diesem Sinne: happy X-Mas bzw. Neues Jahr.

& nicht vergessen: ZONIC RADIO SHOW, fast jeden Donnerstag, 20-22.00 Uhr auf Radio 98eins

A.PEhLEmann



ANZEIGE

www.anares-buecher.de

Schluss mit der medialen Verdummung!

Das Leben beginnt, indem wir ein gutes Buch lesen - Lesetipps zu aufklärerischer & inspirierender Literatur gibt's unter www.anares-buecher.de!

Anares 

Der Mailorder für gesellschaftskritische Medien